DAS ALTE LANDHAUS

Barockes Juwel im Herzen von Innsbruck

Inhalt

Einleitende Worte 3

Das Alte Landhaus – Tagungsort des Tiroler Landtages 4

I) **Landstände und Landtage vom 13. bis 17. Jahrhundert** 5
- ENTSTEHUNG DER LANDSTÄNDE 5
- DIE ABHALTUNG VON LANDTAGEN IN GANZ TIROL 6
- ERSTES LANDHAUS IN INNSBRUCK 7

II) **Die Errichtung des Alten Landhauses** 8
- ANKAUF UND PLANUNG EINES NEUBAUS 8
- BAUJAHRE 1725 – 1734 10
  - 1725 – 1728 10
  - 1728 - 1734 11

III) **Der Landtag vom 18. bis zum 20. Jahrhundert** 13
- DIE ZEIT BIS 1860 13
- VOM ENDE DER MONARCHIE BIS HEUTE 13

IV) **Barockes Juwel - Ansichten und Einsichten** 15
- DIE AUSSENFASSADE 15
  - Hofbaumeister Gumpp 16
- MONUMENTALE TREPPENANLAGE 19
  - Bildhauer Moll und Lechleitner 20
- DAS PRUNKSTÜCK DES ALTEN LANDHAUSES 21
  - Der Sitzungssaal 21
  - Bilderzyklus „Talschaften Tirols“ 24
  - Das Deckenfresko 27
- DER ROKOKOSAAL 28
  - Portraitgalerie der Tiroler Landeshauptleute 29

Die Georgskapelle 31

I) **Außen- und Innenansichten** 31

II) **Die Fassade der Hoffnung** 35

Quellenverzeichnis 38

Impressum 39

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Tiroler Landtag ist das Zentrum der demokratischen Willensbildung im Bundesland Tirol. Er ist das Gesetzgebungsorgan in Landesangelegenheiten, übt die Budgethoheit aus und nimmt eine Kontrollfunktion gegenüber Regierung und Verwaltung wahr. Bei den alle fünf Jahre stattfindenden Wahlen zum Tiroler Landtag entscheiden die Bürgerinnen und Bürger über seine Zusammensetzung und damit zugleich über die politische Entwicklung Tirols.

Als Präsidentin des Tiroler Landtages ist es mir ein großes Anliegen, das Hohe Haus zu öffnen und die Bürgerinnen und Bürger nicht nur an der parlamentarischen Arbeit Anteil nehmen zu lassen, sondern sie auch einzuladen, die prächtigen Räumlichkeiten des Alten Landhauses, das von den Landständen im frühen 18. Jahrhundert errichtet worden ist, zu besichtigen.

Diese Broschüre bietet Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Alten Landhauses und führt die Besucherinnen und Besucher durch die prunkvollen Räumlichkeiten des Hauses, wie den Landtagssitzungssaal mit seinen herrlichen Fresken und Skulpturen oder den Rokokosaal mit der Portraitgalerie der Tiroler Landeshauptleute. Aber auch die Georgskapelle im Innenhof des Alten Landhauses mit der im Jahr 2009 neu gestalteten Fassade der Hoffnung lädt zum Besuch ein.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine angenehme Lektüre und eine spannende Zeit bei der Besichtigung dieses barocken Juwels im Herzen von Innsbruck.

Sonja Ledl-Rossmann
Präsidentin des Tiroler Landtages

a

b

c

Das Alte Landhaus – Tagungsort des Tiroler Landtages

Der Plenarsaal b, in dem auch heute noch die Sitzungen des Tiroler Landtages stattfinden, befindet sich im künstlerisch bedeutendsten barocken Profanbau der Landeshauptstadt Innsbruck, welcher in den Jahren 1725 bis 1734 errichtet wurde. Neben weiteren Räumlichkeiten des Tiroler Landtages, wie z.B. dem Rokokosaal, in dem die Ausschusssitzungen stattfinden, und dem Büro des Landtagspräsidenten, sind auch die Amtsräume des Landeshauptmannes im *Alten Landhaus* a untergebracht.

In der gleichzeitig erbauten Georgskapelle im Innenhof des Alten Landhauses finden neben Gottesdiensten regelmäßig Konzertveranstaltungen statt. Sie wird auch für die Aufbahrung hochrangiger Persönlichkeiten verwendet. Die erst vor wenigen Jahren neu gestaltete Außenfassade der Kapelle mit vier Fassadenskulpturen stellt eine zeitgemäße Interpretation der Legende des Heiligen Georg dar.

I Landstände und Landtage vom 13. bis 17. Jahrhundert

ENTSTEHUNG DER LANDSTÄNDE

Die Tiroler Landstände, der heutige Landtag, sind eine Einrichtung der Tiroler Verfassung, die mit Ansätzen bis zur Gründung des Landes unter Graf Meinhard II. (1258 – 1295) zurückreicht und durch den großen Freiheitsbrief vom 28. Jänner 1342 ihre schriftliche Festlegung fand.

Diese demokratische Institution, zu der in Tirol mit der Kirche, dem Adel und den Bürgern auch die Bauern gehörten, kontrollierte den Landesfürsten und seine Regierung, schuf Gesetze und bewilligte Steuern. Sie war Trägerin der politischen Macht, bis sie 1848 von den politischen Parteien abgelöst wurde.

Als im Jahr 1293 *Graf Meinhard II. (Ausschnitt Deckenfresko im Sitzungssaal)* c eine neue Gerichtsordnung für die Grafschaft „Botzen" erließ, musste er sich die Zustimmung der Stände einholen. Dies ist die erste Erwähnung einer landtagsähnlichen Einrichtung in Tirol. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam es dann zur Entwicklung der Landtage im eigentlichen Sinn.

a

DIE ABHALTUNG VON LANDTAGEN IN GANZ TIROL

Im 15. Jahrhundert wurden zahlreiche *Landtage (Versammlung der Tiroler Landschaft im frühen 17. Jahrhundert, aus dem „Tiroler Adler" von Matthias Burglechner)* a abgehalten, oft mehrere in einem Jahr. Damals gab es noch kein Ständehaus, die Landtage fanden daher in den größeren Städten Tirols statt, wie z.B. in Meran, Bozen, Brixen, Sterzing, Hall und Innsbruck. Auch in den folgenden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gab es noch viele Landtage. Im 17. Jahrhundert, als in Österreich der Absolutismus seinen Höhepunkt erreichte und die Stände ausgeschaltet wurden, konnten die Tiroler die Rechte ihrer Landstände mit Mut und Ausdauer bewahren. Die Landtage fanden in der Regel nur mehr in Innsbruck und Bozen statt. Nach 1650 kam es nur selten zur Einberufung des gesamten Landtages. An dessen Stelle traten immer häufiger sogenannte Ausschusslandtage. Von 1665 bis 1720 wurden nur zehn große Landtage abgehalten.

b

ERSTES LANDHAUS IN INNSBRUCK

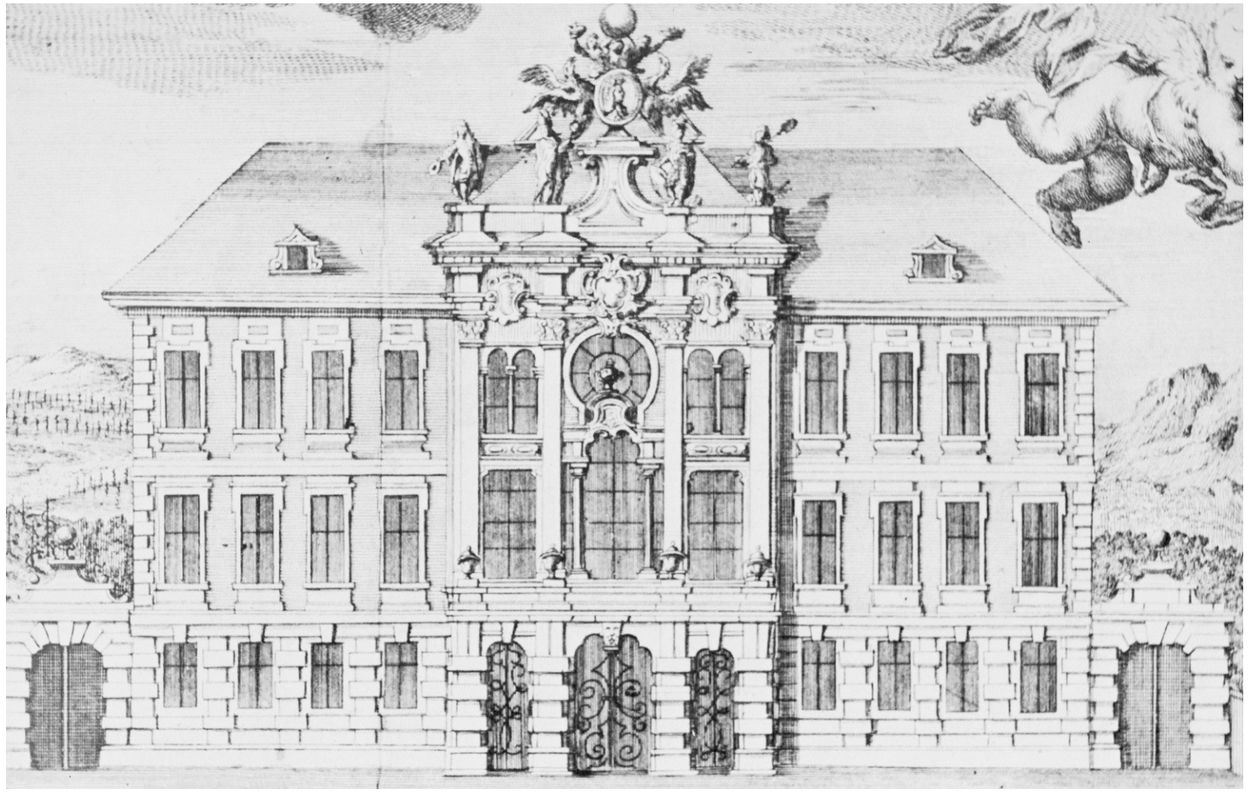
Nachdem bereits im Jahr 1563 Kaiser Ferdinand I. den Ständen ein Haus in Bozen geschenkt hatte, erwarben diese im Jahr 1613 auch in Innsbruck das *Haus zum Goldenen Engel in der Herzog-Friedrich-Straße Nr. 29* b, das eine große Ratsstube hatte. Das ab 1883 dem Kaufmann Theodor Frank gehörende Haus war somit das erste Landhaus in Innsbruck, das als solches bis zum Jahr 1666 diente. Die Wände der Ratsstube waren mit 45 Wappen und den Namen der Landeshauptmänner geschmückt. Für die Beratungen des vollen Landtages war die Ratsstube allerdings zu klein, daher tagten hier nur die Ausschüsse. Außerdem gab es im Haus Amtsstuben, Räume für die Mitglieder der Landstände und im Erdgeschoss auch eine städtische Rüstkammer. Für feierliche Zeremonien wurde der große Saal der Hofburg verwendet.

a

II Die Errichtung des Alten Landhauses

ANKAUF UND PLANUNG EINES NEUBAUS

Nachdem sich das erste Landhaus als zu klein erwiesen hatte, erwarben die Stände im Jahr 1666 im Tauschweg mit einem Aufschlag von 3500 Gulden das ehemalige Harnischhaus in der Neustadt, das an der Stelle des heutigen Alten Landhauses stand. Im Harnischhaus, das Kaiser Maximilian im Jahr 1505 erbauen ließ, wurden Prunkharnische, also besonders aufwändig verzierte, nur von Rittern getragene Brustpanzer, geschlagen, die Maximilian für sich selbst oder als Geschenk an befreundete Fürsten, Diplomaten und Feldherren verwendete. Seit einem Brand im Jahr 1620 und aufgrund mehrerer Erdbeben war das nunmehr im Besitz der Landstände befindliche Haus baufällig geworden. Man entschloss sich zunächst noch zu aufwändigen Reparaturen, wie z.B. der Reparatur des Dachstuhles sowie des Daches und der Verbesserung des Mauerwerkes. Es war Kosmetik, aber keine Sanierung, und der Bau blieb letztlich in seiner Substanz in einem Zustand, „dass, das Gott verhüte, sich einige Bewegungen von Erdbeben zutragen sollten, dieses Landhaus mehr und größerer Gefahr als fast alle anderen Häuser der Stadt unterworfen sein würde" (so der damalige Hofbaumeister wortwörtlich).



b

Im Jahr 1722 stellten Fachleute schließlich einen derart schlechten Bauzustand des Gebäudes fest, dass man sich zu einem Neubau entschloss. Die Tiroler Landstände beauftragten daher ein Jahr später den Hofbaumeister und Architekten Georg Anton Gumpp, einen Kostenvoranschlag für den *Neubau des Landhauses* zu erstellen *(Entwurfskizze dazu, Federzeichnung von Georg Anton Gumpp)* b. Dieser sah eine Gesamtsumme von 21.609 Gulden und 36 1/2 Kreuzer vor. Letztlich wurde nach längeren Beratungen am 12. Juni 1724 der Neubau beschlossen. Hofbaumeister Gumpp versprach außerdem, den Bau der Ehre wegen ohne persönlichen Gewinn und nur gegen Verrechnung seiner Spesen durchzuführen. Als Bauinspektoren bestellte der Tiroler Landtag den *Abt von Wilten, Prälat Martin Stickler von Gassenfeld* a, und den Bürgermeister von Innsbruck, Johann de Lama zu Büchsenhausen.

a

BAUJAHRE 1725 – 1734

1725 - 1728

Nach dem Abbruch des alten Gebäudes wurde im April 1725 mit dem Neubau begonnen, der im Rohbau mit der Abbindung des Dachstuhles Ende des Jahres 1725 vollendet war. Bereits im August 1726 waren die vorgesehenen 21.609 Gulden nicht nur aufgebraucht, sondern Gumpp hatte aus eigener Tasche bereits einige hundert Gulden zugeschossen. Ab diesem Zeitpunkt mussten laufend weitere Beträge bewilligt werden. Gumpp erklärte die bereits vorhandenen Mehrausgaben damit, dass die Steinlieferungen nicht wie geplant funktioniert hätten, auch seien die Portale und vor allem die Fassade aufwändiger als vorgesehen ausgeführt worden, und man hätte auch kostbarere Materialien verwendet. Bei einer Baubesichtigung im März 1727 durch den damaligen Landeshauptmann Sebastian Johann Georg Graf von Künigl zu Ehrenburg, Prälat Stickler und einigen Abgeordneten stellte man fest, „dass alles stark, schön und gut gemacht" war *(Wandfresken im Sitzungssaal, Altes Landhaus)* a. Nur die Kongresszimmer waren ihnen „etwas zu eng". Im Juni 1727 erhielt Gumpp als kleines Zeichen der Anerkennung und Zufriedenheit ein Geschenk von 750 Gulden. Ende Februar 1728 konnte der Hofbaumeister zum ersten Mal von einer nahen Vollendung des Landhauses sprechen, die Türen und Fenster wurden eingehängt und die Öfen in den oberen Stockwerken wurden aufgestellt.

b

1728-1734

Nachdem der Rohbau im Wesentlichen abgeschlossen war, begann 1728 die künstlerische Ausgestaltung des Landhauses, die in die Zuständigkeit von Prälat Stickler fiel und sich bis ins Jahr 1734 hinziehen sollte. Der Abt von Wilten scheint unter Zeitgenossen für sein außerordentliches Kunstverständnis bekannt gewesen zu sein. Um sich selbst ein Bild von den Räumlichkeiten zu machen, besuchte er im März 1728 das Landhaus und besprach dort mit Hofbaumeister Gumpp die Ausstattung, vor allem „wie der neue Saal einzurichten sey". Bevor jedoch mit der eigentlichen künstlerischen Ausgestaltung begonnen werden konnte, mussten Böden, Fenster und Türen von Handwerkern hergestellt werden. Im Mai 1730 beauftragten die Landstände den Abt, ein Programm für die „Ausbutzung und Zierhung des großen Saales", des Landtagssaales, zu erstellen. Die skulpturale Ausstattung übertrug Stickler dem Innsbrucker Hofbildhauer Ingenuin Lechleitner und dem Bildhauer Nikolaus Moll *(Fürstenfiguren im Sitzungssaal)* b.

Insgesamt – einschließlich der künstlerischen Ausgestaltung – kostete der Landhausbau 63.215 Gulden, somit ungefähr das Dreifache des ursprünglichen Kostenvoranschlages. Die Regierung war darüber zwar empört und erteilte den Landständen eine Rüge, was diese aber als Kränkung und Einmischung in ihre Rechte auffassten. Diese stark überhöhte Rechnung befindet sich heute noch im Stift Wilten. Dass sich die Tiroler Stände zu einer Zeit, in der ihre politische Macht angesichts des unaufhaltsam wachsenden kaiserlichen Absolutismus schon im Sinken war, dennoch zu einem so aufwändigen Bauunternehmen entschlossen, zeigt den künstlerischen Schwung und die allgemeine Baulust jener Tage. Die Tiroler Stände haben sich jedenfalls ein bleibendes Denkmal gesetzt.

a

b

b

III Der Landtag vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

DIE ZEIT BIS 1860

Die Errichtung des Landhauses war gleichzeitig auch eine letzte Dokumentation des demokratischen Willens der Landstände. Seit dem Regierungsantritt Maria Theresias im Jahr 1740 wurde der Landtag nicht mehr einberufen. Österreich sollte nach ihrem Willen und dem ihres Sohnes Kaiser Joseph II. ein Einheitsstaat mit zentralistischer Regierung ohne demokratische Hemmnisse und Opposition sein. Erst unter Kaiser Leopold II. wurden in Tirol die Landstände im Jahr 1790 wieder eingeführt und ein Landtag einberufen. Die nachfolgenden Napoleonischen Kriege brachten erneut das Ende der Landstände. 1816 wurden sie von Kaiser Franz I. wieder zugelassen, aber in ihren Rechten vom Polizeistaat Metternichs stark beschnitten. Als im Jahr 1848 das absolutistische Regierungssystem zusammenbrach, trat der Landtag in Innsbruck zusammen und erneuerte die Landesverfassung. Das Parlament der Berufsstände wurde abgelöst und gewählte Parteien ersetzten von nun an die Stände. Ende 1851 kehrte man zum Neoabsolutismus zurück, die Tiroler Landesverfassung wurde außer Kraft gesetzt. Mit der Verfassung des sogenannten Oktoberdiploms von 1860 kehrte Österreich zur konstitutionellen Regierungsform zurück.

VOM ENDE DER MONARCHIE BIS HEUTE

Nach dem 1. Weltkrieg *(Sitzungssaal mit hofseitiger Galerie 1914)* a konstituierten sich die deutsch-tirolischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten zur Tiroler Nationalversammlung und setzten als Vollzugsorgan den „Tiroler Nationalrat" ein. Am 8. November 1921 wurde eine neue Tiroler Landesordnung beschlossen, die als Organ der Gesetzgebung den Landtag *(Plenarsitzungen in den 1950er-Jahren)* b vorsah. Nach dem 2. Weltkrieg wurde am 31. Jänner 1946 ein Landesverfassungsgesetz beschlossen, mit dem die Landesordnung von Tirol wieder in Kraft gesetzt wurde. Am 15. Juni 1946 wurde die Landesordnung von 1921 wiederverlautbart. Kernstück der letzten großen Novelle der Tiroler Landesordnung im Jahr 1998 war der Wechsel von einem Verhältniswahlsystem mit mehrheitswahlrechtlichen Zügen zu einem reinen Mehrheitswahlsystem für die Bildung der Landesregierung. Die Initiatoren dieser Reform verfolgten dabei das Ziel, die Oppositions- und Regierungstätigkeit klar voneinander zu trennen. Heute übt der Tiroler Landtag im Sinne der in modernen Demokratien verankerten Gewaltentrennung auf der Grundlage der Verfassung des Landes Tirol (Tiroler Landesordnung 1989) vor allem die Landesgesetzgebung aus, hat politische Kontrollrechte gegenüber der Landesregierung und beschließt den Landesvoranschlag (Budget).

a

IV Barockes Juwel - Ansichten und Einsichten

DIE AUSSENFASSADE

Das Alte Landhaus a ist ein monumentaler Barockpalast, der aus drei Flügeln besteht, die einen quadratischen Innenhof umrahmen, während die vierte Seite durch einen Kapellenbau mit Verbindungsgängen geschlossen wird. Der Westflügel zur Maria-Theresien-Straße hin ist der Haupttrakt, der nördliche und südliche Flügel waren ursprünglich hufeisenförmig zu einem Garten hin verlängert. Dieser Teil ist zwischenzeitlich zur Gänze verbaut worden. Die aufwändige Gestaltung der Schauseite ist ein Zeichen für das damalige Selbstbewusstsein der Stände. Die drei Geschosse sind durch breite Gesimse horizontal gegliedert. Besonders auffallend ist die Betonung der Vertikale durch einen aus der Fassade hervortretenden Mittelrisalit, der mit einem aufstrebenden Giebel gleichzeitig die Dachlinie durchbricht. Risalite, also auf ganzer Höhe aus der Fluchtlinie eines Baukörpers hervorspringende Gebäudeteile, waren als Mittel zur Fassadengliederung ein typisches Gestaltungsmittel der Architektur des Barocks. Im Erdgeschoß ist dieser Mitteltrakt als wuchtiger Sockel durch vier mächtige, schräg nach vorne abfallende Pfeiler gestaltet, die eine Balustrade tragen und zwischen sich Platz für drei Portale lassen. Vom Balkon des ersten Stockes ragen vier Pilaster auf, die über zwei Stockwerke die wichtigsten Gebäudeteile schmücken, nämlich die Räume des Landeshauptmannes im ersten Stock und den darüber befindlichen Landtagssaal. Die Pilaster enden in den vier Emblemen der Tiroler Landstände, darüber ein mächtiger Dreiecksgiebel.

Die besonders vorteilhafte Verbindung von Funktion und repräsentativer Form des Hauses ergab sich aufgrund der Situierung des Landtagssaales *(Blick auf die Saaldecke)* (a) im zweiten Stock. Diese Begrenzung der Repräsentation auf einen eher kleinen Bereich, jedoch im Zentrum des Gebäudes, war eine durchaus übliche Lösung für Prunkbauten dieser Zeit. Sie ermöglichte eine ungestörte Koexistenz von Amts- und Sitzungsräumen im selben Gebäude, jedoch auf unterschiedlichen Etagen. Mit dieser Lösung scheint das Landhaus wohl der Tradition von städtischen Bauten mit Öffentlichkeitscharakter verpflichtet zu sein, zumal Festsäle im zweiten Stock auch in Rathäusern, wie z.B. dem Alten Rathaus der Stadt Innsbruck, zu finden sind.

Betritt man durch die Portale das Landhaus, so steht man in einer dreischiffigen Einfahrtshalle, die von toskanischen Säulen getragen wird. Die Hofseite der Hauptfront ist gleich gestaltet wie die Straßenfassade, nur wirkt hier im schmäleren Raum der steil aufsteigende Mitteltrakt noch stärker. Gegenüber steht im Hof die Landhauskapelle zum Heiligen Georg, die mit vier Pilastern, Nischen und einem Rundbogengiebel kräftig gegliedert ist und darüber einen Giebelreiter trägt.

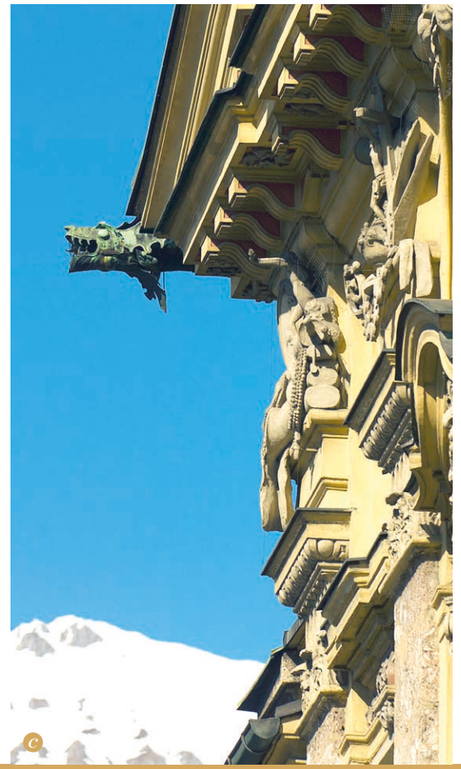
Hofbaumeister Gumpp

Der Erbauer des Landhauses, Hofbaumeister Georg Anton Gumpp (1682-1754), ist der bedeutendste Baumeister des Hochbarock in Tirol. Er hatte in Rom, wo der Barock seine größte Blüte erlebte, eine lange Ausbildung genossen. Der dortige Palazzo di Propaganda Fide von Francesco Borromini (1664) und der Palazzo Odescalchi von Lorenzo Bernini (1665) dienten ihm als große Vorbilder für das Landhaus in Innsbruck, wobei er – dem deutschen Bauempfinden entsprechend – das Landhaus weniger breit, dafür aber mehr in die Höhe gezogen plante.

Die drei Eingangstore aus Nussbaumholz im Erdgeschoß der Hauptfassade sind ein Gemeinschaftswerk von Nikolaus Moll und Johannes Vögele. *Die Stuckaturen der Embleme der Landstände über den Pilastern des Mitteltraktes* (b) stammen von Alessandro Callegari, Francesco Serena und Guiseppe Mini. *Die Wasserspeier* (c) in Form von Drachenköpfen am Giebel, den Hauskanten der Hauptfassade und am Turm wurden von Franz Prinzing nach einem Holzmodell des Hofbildhauers Ingenuin Lechleitner angefertigt.

a

b


c

a

b

c

MONUMENTALE TREPPENANLAGE

Von der Halle im Erdgeschoß des Landhauses führt eine breite Treppe bis in das zweite Stockwerk. Georg Anton Gumpp war die Ausgestaltung dieser Treppe besonders wichtig, das Stiegenhaus gilt als eine der repräsentativsten Treppenhausanlagen Innsbrucks.

Die Nischen des unteren Stiegenabsatzes schmücken Statuen der Göttin Athene und des Kriegsgottes Ares, beides Ergänzungen des Bildhauers Franz Egg aus den Jahren 1898/99. Die Holzskulpturen des oberen Stiegenabsatzes stammen aus der Hand von Nikolaus Moll. Die weiß gefassten, zum Teil vergoldeten Figuren aus dem Jahr 1728 stellen die Götter *Artemis* c und Apollon dar. Artemis, die griechische Göttin der Jagd und Schutzgöttin der Frauen, steht neben ihrem Zwillingsbruder Apollon, Gott der Künste, des Gesetzes, der Ordnung und des Friedens. Sie dürften Sinnbilder für Frieden, Wohlfahrt und Prosperität des Landes sein. Ebenfalls von Moll stammen die zwei *Prunkvasen* a auf den Marmorstützen des Treppengeländers.

Im obersten Abschnitt des Treppenhauses befinden sich Büsten des Götterkönigs Zeus und seiner Gemahlin Hera. Beide Büsten, die in den Nischen über Artemis und Apollon stehen, schuf Ingenuin Lechleitner im Jahr 1728. Zeus dürfte im Kontext der gesamten Ikonographie der Landhaustreppe wohl den Gott höchster Würde verkörpern, der die Weltordnung garantiert und der den Besitz der Menschen schützt, für Sitte und Ordnung im Staat sorgt und die Freiheit und das Recht hütet. Hera fungiert als Schutzgöttin von Ehe und Geburt, aber auch als Beschützerin des Lebens von Frauen. Der Hofbildhauer Lechleitner schuf so mit diesen Büsten Idealbilder eines Landesvaters und einer Landesmutter.

An der Decke über dem Treppenhaus breitet der mächtige *Tiroler Adler* b seine Schwingen aus und hält die Landkarte Tirols in seinen Fängen. Auch dieser skulpturale Schmuck wurde von Ingenuin Lechleitner im Jahr 1728 geschaffen. Das Tiroler Wappentier hält eine stilisierte Tiroler Landkarte von Kufstein („Kuefstain“) über Innsbruck („Insprugg“) bis zum Gardasee („Gartsee“). Die üppigen ornamentalen Stuckaturen des Treppenhauses wurden zwischen 1728 und 1730 ausgeführt.

a

b

c

d

Bildhauer Moll und Lechleitner

Das Erscheinungsbild des *Treppenhauses* a, des Landtagssaales und der Landhauskapelle wird vor allem durch die Werke zweier Tiroler Bildhauer wesentlich mitbestimmt, die nach den Anweisungen Gumpps arbeiteten. Der gebürtige Vorarlberger Nikolaus Moll (1677-1754) war ab 1708 als Bildhauer in Innsbruck tätig. Sein Hauptwerk ist die Kanzel im Dom zu St. Jakob (1725), er arbeitete auch für das Stift Wilten.

Ingenuin Lechleitner (1676-1731) stammt aus Grins bei Landeck. Nach seiner Mitarbeit in der Werkstatt des kaiserlichen Hofkammerbildhauers Giovanni Stanetti in Wien kehrte er nach Tirol zurück und wurde Hofbildhauer des kaiserlichen Statthalters Karl Philipp von der Pfalz-Neuburg in Innsbruck. Sein Hauptwerk ist die Ausstattung der Johannes-von-Nepomuk-Kirche (1729-1731) in Innsbruck.

DAS PRUNKSTÜCK DES ALTEN LANDHAUSES

Der Sitzungssaal

Den gesamten Mittelteil des zweiten Stockwerkes umfasst der zuletzt im Jahr 2012 renovierte Sitzungssaal des Landtages, das Prunkstück des Alten Landhauses. Die Ost- und Westseite des Saales werden von Fenstern eingenommen, die nach Norden und Süden ausgerichteten Wände sind durch Pilaster aus rotem Stuckmarmor gegliedert. In den äußersten Bereichen der Nord- und Südseite öffnen sich je zwei Türen mit Marmorrahmungen, gegen innen schließen sich je zwei Statuennischen an. In der Mitte befindet sich je ein Prunkkamin aus Marmor.

In der Mitte aller vier Wandseiten präsentieren von Ingenuin Lechleitner 1730/31 geschnitzte Putten die Symbole der vier Landstände: *Ritterhelm für den Adel (Ostwand)* c, Mitra und Bischofsstab für die Kirche (Westwand), *Liktorenbündel für die Bürgerschaft (Südwand)* b und *Trauben für den Bauernstand (Nordwand)* d.

a

Die vier in den Nischen von Nord- und Südseite stehenden lebensgroßen Standbilder von Tiroler Landesfürsten und Statthaltern schnitzte Nikolaus Moll zwischen 1730 und 1732. Die Fürstenfiguren sind weiß gefasst und tragen Prunkharnische mit Goldverzierungen. An der Nordseite befindet sich links die Figur Herzog Karls V. von Lothringen (1643-1690), der auch Statthalter Tirols war. Die rechte Nische nimmt die Statue Kaiser Leopolds I. (1640-1705), des Gründers der Universität Innsbruck, ein. *An der Südseite steht links die Skulptur Erzherzog Leopolds V. von Tirol (1586-1632), der in Innsbruck die Dogana und die Jesuitenkirche errichten ließ. Auf der rechten Seite findet sich die Statue von Karl III. Philipp von der Pfalz-Neuburg (1661-1742), ebenfalls Statthalter von Tirol* a. Außerdem an der Nord- und Südseite des Landtagssaales angebracht sind Ölportraits der vier bedeutendsten Männer der Landstände zur Bauzeit des Saales (Nordseite links Caspar Ignaz Graf Künigl, Fürstbischof von Brixen, rechts Paris Kaspar Graf Wolkenstein-Trostburg, Landeshauptmann von Tirol, Südseite links Franz Josef Schaiter von Lebenwisegg, Prälat des Augustiner-Chorherrenstiftes Gries bei Bozen, rechts Dominikus Anton Graf Thun, Fürstbischof von Trient).

b

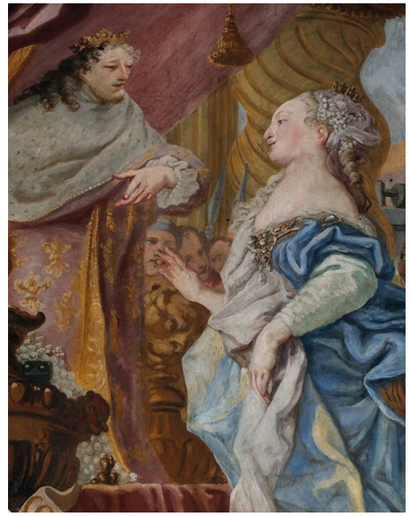
Der prunkvolle Luster b, der mittig aus dem Deckenfresko hängend den Plenarsaal erleuchtet, ist ein Erzeugnis der Firma Swarovski aus dem Jahre 1984 und wurde von dieser im Jahre 2016 generalüberholt sowie technisch auf den neuesten Stand gebracht. Die ca. 400 Kilogramm schwere, 2,5 Meter hohe und ebenso breite Lichtquelle ist mit rund 4.800 Swarovski-Kristallen bestückt und bildet mit sparsamen 87 LED-Leuchtmitteln mit etwas mehr als 400 Watt ein eindrucksvolles Lichterspiel.

a

b

c

d



e

f

Bilderzyklus „Talschaften Tirols“

Einen besonderen Eindruck im Sitzungssaal vermitteln die Fresken an den Wänden und an der Decke. Aus einem im Jahr 1730 von Prälat Stickler durchgeführten Wettbewerb ging der damals berühmte Münchner Maler Cosmas Damian Asam als Sieger hervor. Er führte die Fresken 1734 aus und erhielt den beachtlichen Betrag von 887 Gulden für diese Arbeit. An den Wänden der Nord- und Südseite befinden sich Fresken, welche die Reichtümer der Talschaften Tirols darstellen und in Beziehung zum Alten Testament gesetzt wurden. Dabei handelt es sich um eine typische barocke Idee, in der sich Gelehrsamkeit und Realität vereinen.

Das erste Bild über der Haupteingangstür auf der Südseite zeigt *Rachel und Jakob am Brunnen* a, umgeben von Kühen und Schafen. Dieses ländliche Idyll soll auf den Reichtum des Pustertales durch die Viehwirtschaft hinweisen. Die Inschrift „MUNERA PUSTRISSAE“ bedeutet: Die Geschenke des Pustertales.

Das Eisacktal über der zweiten Tür auf der Südseite wird durch den Bischofssitz in Brixen symbolisiert. Dargestellt ist das *Opfer Aarons für die Gemeinde* b. Die Inschrift „YSSACKIUS ADDIT HONOREM“ besagt, dass der Eisack die Ehre Gottes hinzufügt.

Über der rechten Tür auf der Nordseite vertritt *Isaak mit seinem Knecht* c, der mit dem Strichmaß die Getreidesäcke füllt, den Vinschgau, die Kornkammer Tirols. „VALLIS FRUMENTA VENUSTA“: Der Vinschgau gibt das Korn.

Über dem südseitigen Kamin wird das Wipptal durch die biblische Szene der *Judith mit dem Haupt des Holofernes* d dargestellt. Die Inschrift „AD FAUCES SYLLAE STERNITUR ENSE GIGAS“: In der Schlucht der Sill wird der Drache mit dem Schwert hingestreckt, scheint auf die Sage des Drachen hinzuweisen, den der Riese Haymon in der Sillschlucht getötet haben soll. Das Wipptal verdankt seine Aufnahme in den Landtagssaal wohl dem Prälaten von Wilten, der als Ideengeber des Bilderzyklus gilt.

Das Inntal über dem nordseitigen Kamin vertritt die *Königin von Saba* e, die Salomon die Schätze Arabiens darbietet. „COLLIGIT OENUS OPES“: Der Inn sammelt die Schätze. Dies deutet auf die führende Stellung des Inntales sowohl im Bergbau als auch im Fernhandel hin, die es in der Barockzeit gegeben hat.

Als letztes Bild über der linken Tür der Nordseite wird das Etschtal durch die *Späher des Moses* f dargestellt, die mit Trauben aus dem gelobten Land zurückkehren. „FERT ATHESIS UVAS“: Die Etsch bringt die Trauben, dies als Sinnbild des Weinbaues.

Das Deckenfresko

Die Huldigung der Talschaften findet im großen *Deckenfresko* ⓐ ihre echt barocke, geistvolle, aber schwer zu deutende Verherrlichung. Es ist ein typisches Werk Asams, wie die Stufen, die Brüstung und die mit kräftigen Farben vom Licht erfüllte Wolkenspirale zeigen. Dargestellt wird der Weg von den irdischen Schätzen zu jenen des Geistes und des Himmels. Zentral erscheint als Begründer der Einheit Tirols Graf Meinhard II., dargestellt als alter Mann mit Kette und blauem Bauernrock. Er weist auf die Früchte des Landes hin, die ihm zu Füßen drei Frauen ausbreiten, während daneben ein bärtiger Flussgott und seine Begleiter das schäumende Wasser und seine Tiere darbieten. Meinhard II. steht auf einer Balustrade, begleitet von den Regierungstugenden der Strenge mit dem Schwert und der Liebe mit dem Herz. Ein Füllhorn mit Goldmünzen weist auf die Prägestätte in Hall hin.

Am ovalen Rand des Bildes sind die Tätigkeiten der damaligen Landesbewohner dargestellt: Auf der einen Seite der Bergbau und das Salzsieden in der Haller Saline, auf der anderen Seite der Handel mit der Waage und die Schifffahrt mit dem Ruder. Dahinter zeigt sich mit Speer, Helm und Federbusch die Göttin der Wissenschaft Athene. Ihr gegenüber wird ein König zu Pferd von der Jagdgöttin Artemis davon abgehalten, einen Schuss aus dem angelegten Gewehr abzugeben. Als Entschädigung weist ihn Artemis auf erlegte Jagdtiere hin und deutet damit an, dass die Waffen nicht zum Krieg, sondern zur Jagd verwendet werden sollen.

In der Mitte des Bildes, aufsteigend von der irdischen zur himmlischen Zone, führen entlang der Wolken die Symbolgestalt der Wahrheit mit dem Spiegel und die Symbolgestalt des Glaubens mit dem Kelch zur Mutter Kirche, die im Licht den Stab mit dem Auge Gottes hält. Auf einem von kleinen Engeln gehaltenen Spruchband steht der lateinische Spruch „Im Schutz des Himmelsgottes wird das Land verweilen".

In diesem Gemäldezyklus finden sich also die Schätze des Landes - die Arbeit seiner Menschen, Friede, Wissenschaft und Glaube - vereint. Damit symbolisiert dieses großartige Barockfresko auf besonders eindringliche Weise die friedlichen Absichten des Landes: Die gewählten Vertreter des Landes werden nicht zu Krieg, Ruhm und Ehre, sondern vielmehr zur Arbeit, zum Frieden und zum Glauben aufgerufen.

a

b

DER ROKOKOSAAL

Im nördlichen Flügel des zweiten Stockes des Alten Landhauses wurde der *Kongresssaal* *a* eingerichtet, der um 1758 mit Rokokostuckatur ausgeschmückt wurde. Dieses prächtige Beratungszimmer wurde im Jahr 1995 generalsaniert und dient heute als Tagungsraum des Tiroler Landtages, in dem die Ausschusssitzungen stattfinden. Auch Konzertveranstaltungen, Lesungen und kleinere Festakte des Landtages werden im Rokokosaal abgehalten.

PORTRAITGALERIE DER TIROLER LANDESHAUPTLEUTE

An den Wänden des Rokokosaales können die überwiegend in Rokokorahmen gefassten *Portraits der Tiroler Landeshauptleute* *b* ab dem Jahr 1861 betrachtet werden. Der Landeshauptmann war nämlich in der konstitutionellen Ära der Monarchie laut Tiroler Landesordnung von 1861 und in der Folge bis zum Jahr 1934 der Leiter des Landtages.

a

Die Georgskapelle

I Außen- und Innenansichten

Bereits zur Zeit Kaiser Maximilians befand sich an der Stelle des heutigen Innenhofes des Alten Landhauses eine dem Heiligen Georg geweihte Kapelle. Dieser war bis zum Jahr 1772 Tiroler Landespatron. Mit dem Neubau des Landhauses in den Jahren 1725 bis 1734 wurde auch die *Georgskapelle* a von 1728 bis 1731 neu errichtet. In den Jahren 1896 und 1948 wurde die Landhauskapelle einer gründlichen Restaurierung unterzogen, die bisher letzte Generalsanierung konnte 1997 mit der Innenrenovierung beendet werden.

Im Jahr 2005 wurde der Heilige Georg mit Beschluss des Tiroler Landtages dem Heiligen Josef wieder als zweiter Landespatron zur Seite gestellt.

Mit ihrer platzbeherrschenden Außenarchitektur und dem üppig stuckierten Innenraum gehört die Georgskapelle zu den qualitätsvollsten sakralen Baudenkmälern des Hochbarock in Tirol. Ihre von vier Pilastern und einem großen Bogen eingefasste Fassade hat Georg Anton Gumpp nach römischen Vorbildern frei gestaltet. Sie erinnert an die großen römischen Barockbaumeister Lorenzo Bernini (Sant' Andrea al Quirinale) und Francesco Borromini (Sant' Ivo alla Sapienza), die Gumpp bei dessen Aufenthalt in Rom wesentlich beeinflusst haben.

a

b

c

Das *Innere der Kapelle* a stellt sich als rechteckiger Saalraum mit Tonnengewölbe und stark eingezogener, von Säulen flankierter Altarapsis dar. Die schmale Orgelempore ruht auf zwei wuchtigen Säulen, die den Eingangsbereich vom Schiff trennen. Geprägt wird der helle Raum vom überaus reichen weißen Stuckkleid der Innsbrucker Bildhauer Anton Gigl, Andrä Gratl und Johann Singer, die hier den Höhepunkt und zugleich Schlusspunkt in der Entwicklung der barocken Laub- und Bandlwerkstuckatur in Tirol setzen, ehe diese einige Jahre später vom Wessobrunner Rokokostuck abgelöst wurden. Den Gewölbescheitel zieren verschiedenförmige Stuckrosetten, sämtliche Stuck- und Gurtfelder sind zartrosa und ockergelb unterlegt.

Den stuckmarmornen Säulenaltar mit Gottvater, dem Heiligen Geist und Engeln mit Märtyrersymbolen im Aufsatz rahmt ein Leinwandbild des Heiligen Georg von Johann Georg Dominikus Grasmaier (1731), flankiert von den beiden Diözesanpatronen Vigilius (Bistum Trient) und Kassian (Bistum Brixen) von Nikolaus Moll, ein. Das Silberkreuz des Innsbrucker Goldschmiedes Sepp Kölblinger (1948) erinnert an die Wiedereinweihung der Kapelle nach dem Zweiten Weltkrieg.

Im Jahr 2010 wurde von der renommierten Tiroler Orgelbaufirma Pirchner aus Steinach am Brenner in das bereits vorhandene Gehäuse ein neues *Orgelwerk* b eingebaut, bei dem man sich als Besonderheit für eine historisierende Bauweise entschied. Handgeschmiedete Nägel und Schrauben sowie eine mit gebrochener Oktave ausgeführte *Manual- und Pedalklaviatur* c seien hier beispielhaft erwähnt. Die Disposition richtet sich nach Instrumenten, wie sie um 1725 im süddeutschen Sprachraum üblich waren.

Das Oberteil des Gehäuses stammt von der ehemaligen Orgel der Pfarre Kirchberg in Tirol. Aufgrund eines Neubaus wurde das Gehäuse nicht mehr benötigt und dem Bundesdenkmalamt zur Verfügung gestellt, bis es seine aktuelle Verwendung in der Georgskapelle fand. Die Orgel verfügt insgesamt über 10 klingende Register (zuzüglich Tremulant und Pedalkoppel) auf einem Manual und Pedal. Das Pedal hat 12 Töne und ein Register (Subbass). Die Disposition folgt ebenfalls dem süddeutschen Klangkonzept. Dem Instrument wurde das Stimmungssystem von Bach-Kellner zugrunde gelegt.

Neben der musikalischen Umrahmung der Gottesdienste des Tiroler Landtages und der Durchführung von Konzerten dient die Orgel auch der Abhaltung von Orgel-Wettbewerben (Paul-Hofhaimer-Wettbewerb).

a

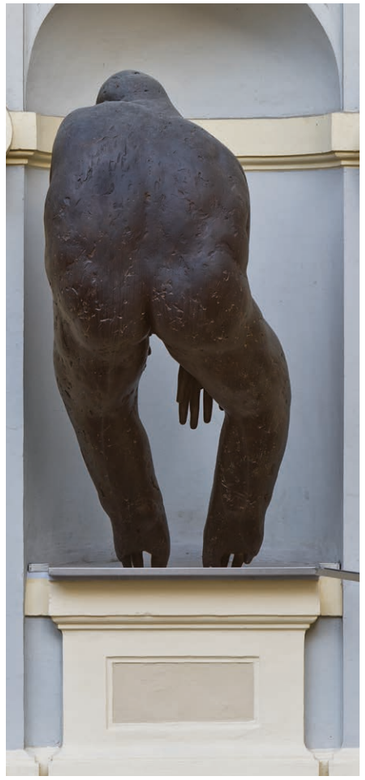
Der in Innsbruck lebende, gebürtige Trentiner Künstler Maurizio Bonato schuf im Jahr 2015 eine *Fensterbildserie* a, in der er den Kampf des Heiligen Georg mit dem Drachen zeitgenössisch als die Auseinandersetzung des Menschen mit den eigenen Schattenseiten, unbewältigten Aspekten, Zweifeln und Unsicherheiten interpretiert. Mit der Tötung des Drachen durch den Heiligen Georg soll der Sieg über alle diese Aspekte sowohl im religiösen als auch im profanen Sinn symbolisiert werden.

b

II Die Fassade der Hoffnung

Aus Anlass des Landesgedenkjahres 1809-2009 schuf der im Gadertal geborene akademische Bildhauer Lois Anvidalfarei für die leer stehenden Nischen der Fassade der Georgskapelle vier *Bronzeplastiken* b. Ursprünglich waren die Nischen für heute verlorene Prunkvasen vorgesehen, von denen zwei von Nikolaus Moll gestaltet wurden. Die neuen Plastiken bringen den Kampf und die Auseinandersetzung von Gut und Böse in jedem einzelnen Menschen und in der Gesellschaft zum Ausdruck.

Initiator dieser zeitgenössischen Ergänzung der Barockfassade der Landhauskapelle war der damalige Landeshauptmann Herwig van Staa.



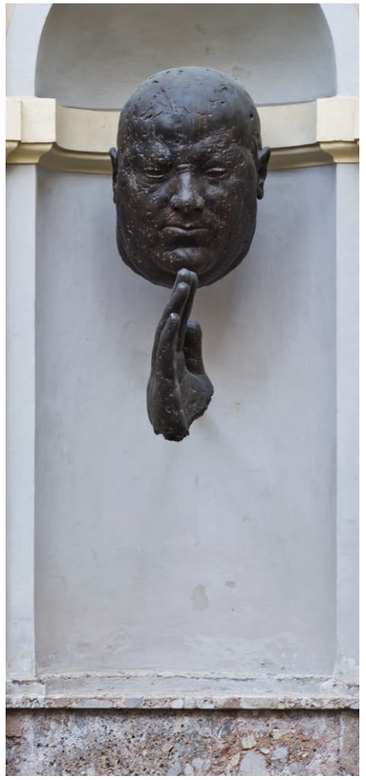
a

b

Anvidalfarei wählte vier wesentliche Momente aus der Legende des Heiligen Georg aus und interpretierte diese zeitgemäß:

Der Figur „Das haltlose Böse" folgt „Das Entsetzen über das Böse", aus dem sich „Die Bekehrung" entwickeln kann, die hin zur „Segnung" führt. Mit dem *„Bösen"* a und dem *„Entsetzen"* b wird das offensichtliche Leid auf unserer Welt angesprochen.

c



d

Mit der *„Bekehrung"* c und der *„Segnung"* d werden wiederum erlösende und zukunftsweisende Handlungen geschildert. So wird aus dem Projekt die „Fassade der Hoffnung", indem der durch die Figuren dargestellte Weg die Hoffnung auf den Sieg des „Guten" zum Ausdruck bringt.

Die vier Fassadenfiguren lassen nicht nur den historischen Baubestand neu erleben, sondern sie öffnen auch die Augen für seinen typisch barocken Bühnencharakter.

Quellenverzeichnis:

Peter Baeck
Vier Plastiken von Lois Anvidalfarei für die
Landhauskapelle in Innsbruck, Götzens 2009.

Johanna Felmayer
Österreichische Kunsttopographie, Band XXXVIII.,
1. Teil: Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck,
Verlag Anton Schroll & Co, Wien/München 1972.

Werner Köfler
Land, Landschaft, Landtag: Geschichte der Tiroler Landtage von den
Anfängen bis 1808, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1985.

Michael Krapf
Die Baumeister Gumpp, Herold Verlag, Wien/München 1979.

Richard Schober
Geschichte des Tiroler Landtages im 19. und 20. Jahrhundert,
Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1984.

Heinz Wieser
Das Tiroler Landhaus. Der bedeutendste profane Barockbau der
Landeshauptstadt Innsbruck, 3. Auflage, Innsbruck 2009.

Impressum:

„DAS ALTE LANDHAUS - Barockes Juwel im Herzen von Innsbruck"

Medieninhaber und Herausgeber:
Land Tirol, Landtagsdirektion

Redaktion:
Renate Fischler, Andreas Sprenger

Adresse:
Landtagsdirektion, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck,
Tel. +43-(0)512/508-3012, E-Mail: landtag.direktion@tirol.gv.at

Erstellung und Produktion:
CreativeStudio Weber KG

Printed in Austria

Fotos:
Gerhard Berger/Günter Richard Wett/Landtagsdirektion/
Grafik Titelblatt: Claudia Sprenger

2. Auflage, 2018.

tirol.gv.at/landtag